

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Auffällige Veränderungen in der Vogelwelt der Westlausitz zwischen 1945
und 1992

Melde, Manfred

1994

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130338

Auffällige Veränderungen in der Vogelwelt der Westlausitz zwischen 1945 und 1992

VON MANFRED MELDE

Rund ein halbes Jahrhundert liegt zwischen dem letzten Heft des alten Vereins und dem ersten Heft des Neubeginns. Ein Zeitraum, der zum Nachdenken anregt.

Kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde mir P. WEISSMANTEL, Kamenz, ein väterlicher Freund und Berater in ornithologischen Fragen. Er, der von Anbeginn (1922) dem Verein angehörte, stellte mir stets uneigennützig und freimütig seine umfangreiche Fachliteratur zur Verfügung, die ich akten-taschenweise für jeweils etwa vier Wochen ausleihen konnte. Und ich tat dies mit Fleiß und Genuß. War es doch die einzige Quelle, aus der ich damals meine Wißbegier in ornithologischer Hinsicht stillen konnte. Vor allem hatten es mir die „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ angetan, die mir das vogelkundliche Geschehen im Lande Sachsen nahebrachten. Nach dem Ableben von P. WEISSMANTEL konnte ich aus seiner umfangreichen ornithologischen Bibliothek wenigstens die „Mitteilungen...“ erwerben. Und so versuchte und versuche ich, in seinem Sinne weiterzuarbeiten, wobei mich der „Verein sächsischer Ornithologen“ mit seiner Zeitschrift, die nun weitergeführt werden darf, auf meinem restlichen Lebensweg begleiten soll.

Dieser gedankliche Bogen soll Veranlassung sein, die oft gewaltigen Veränderungen der hiesigen Ornithologie während der vergangenen fast 50 Jahre in ausschnittweisem Überblick darzustellen. Die Angaben beziehen sich auf Brutvogelarten in den Teichgebieten und deren Umgebung im nördlichen Teil des Kreises Kamenz, etwa zwischen den Grenzen mit den Orten Zeisholz, Brauna, Deutschbaselitz, Döbra, Zeiðholz und dann entlang der alten sächsisch-preußischen Grenze von Zeiðholz über Bernsdorf wieder nach Zeisholz. Es werden nur Arten berück-

sichtigt, die gravierende Veränderungen in ihrem Bestand aufweisen, also insbesondere Bestandszunahmen oder -abnahmen, das Verschwinden bisher brütender oder Neuansiedlung von Arten in dieser Zeit. Dabei wird weniger Wert auf detailliertes Zahlenmaterial als vielmehr auf das Gesamtbild der in Betracht gezogenen Vogelarten gelegt. Über die Ursachen der besonders auffälligen avifaunistischen Veränderungen kann oft nichts ausgesagt oder doch nur spekuliert werden. Vermutungen werden bei den einzelnen Arten dargelegt.

Spezieller Teil

Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*)

Nach einem Hoch in den 50er und 60er Jahren, da auf fast jedem Teich ein bis drei Paare nisteten, ist die Art fast unbemerkt und ziemlich schnell verschwunden. Zur Zeit brütet nur noch ab und zu ein Paar auf einem Teich. Ein potentieller, aber zur Zeit unbesetzter Brutplatz ist der Vitzthumteich in Döbra. Ursache für den unerwarteten Rückgang könnten die umfangreichen Teichmeliorationen (Ausschieben des Teichbodens mit Planierdraupenschleppern) sein. Durch die Vertiefung wurde fast überall die submerse Teichflora vernichtet.

Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*)

Noch 1948 kannte ich eine Brutkolonie von etwa 15 Paaren im Maaschingteich von Biehla. Es brüteten keine Lachmöwen (*Larus ridibundus*) im Teich oder in der Nähe! Die letzte mir bekannt gewordene Brut fand ich 1954 im Lugteich von Grüngräbchen. Seither werden selbst die Durchzügler immer seltener.

Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*)

Die vor allem von R. ZIMMERMANN außergewöhnlich gut bearbeitete Art war schon früher in allen Teichen häufig anzutreffen. Doch schon in den

50er Jahren zeichnete sich ein deutlich spürbarer Rückgang ab. Letztmalig fand ich ein Nest im Karolinteich von Döbra.

Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*)

Zwischen 1945 und 1955 hatte noch jeder größere Teich oder Teichkomplex „sein“ Brutpaar. Doch das änderte sich sehr bald. Nach einem wohl völligen Fehlen der Art während der 60er Jahre kann man seit etwa 1970 wieder mit insgesamt ein bis zwei Brutpaaren (rufenden Männchen) in den Teichgebieten des Kreises Kamenz rechnen. Der Rückgang ging einher mit der zunehmenden Entschilfung der Teiche im Zuge der geplanten Erhöhung der Fischproduktion (Karpfen). Doch das kann nicht der alleinige Grund gewesen sein, denn noch während der dann einsetzenden intensiven Teichmeliorationen, die ja eine weitere Einengung der potentiellen Biotope zur Folge hatten, tauchten die ersten Paare (rufenden Männchen) wieder auf.

Reiherente (*Aythya fuligula*)

Diese Art, die anfänglich (eigene Beobachtungen ab 1946) als Brutvogel gar nicht in Erscheinung trat oder doch nur ausnahmsweise brütend festgestellt wurde (MAKATSCH 1925), hat sich während der vergangenen 20 Jahre fast explosiv vermehrt. Die ersten eigenen Beobachtungen betrafen lediglich Durchzügler, mehr im Frühjahr als im Herbst und dann vor allem Erpel. Ab 1956 notierte ich in zunehmendem Maße Paare jeweils zwischen Mai und Ende Juni, also während der Brutperiode.

Nach dem erstmals 1969 geschöpften Brutverdacht wurde am 26. 6. 1972 ein Nest mit 9 Eiern gefunden. Von da an ging es rasch aufwärts mit der Besiedlung unserer Teiche durch diese Vogelart. Zuerst in nur wenigen Paaren vertreten, entwickelte sich der Brutpaarbestand sehr rasch (MELDE 1962, 1973, 1975, 1993 a, b). Zur Zeit hat sich die Zahl der Paare im Kreis Kamenz bei etwa 200 – 250 eingependelt und erreicht damit den gegenwärtigen Brutpaarbestand der Tafelente (*Aythya ferina*). Letztere war vorher auf den Wasserflächen die dominierende Tauchentenart (pendelnd zwischen 250 und höchstens 400 Brutpaaren im Kreis Kamenz): sie muß jetzt diesen Status mit der Reiherente teilen.

Schellente (*Bucephala clangula*)

In den 20er und 30er Jahren sollen Schellenten eine gewöhnliche Erscheinung in unseren Teichgebieten gewesen sein, wie mir WEISSMANTEL wiederholt mitteilte und auch aus der sächsischen Literatur (HEYDER 1952) zu ersehen ist. Doch zu Beginn

meiner kontinuierlichen Tagebuchaufzeichnungen ab 1946 war die Art lediglich als seltener Durchzügler zu bezeichnen. Angeregt durch den sich bis Mitte der 50er Jahre verstärkenden Durchzug – verursacht durch vermutlich günstige Vermehrungsergebnisse östlich der Neiße – brachte ich jährlich mehrere (insgesamt rund 20) künstliche Nisthöhlen an, um das für potentielle Brutvögel „sichtbare“ Höhlenangebot an den Teichrändern zu erweitern. Das Ziel wurde erreicht. Nach anfänglichen Mißerfolgen, vor allem infolge von Nestplünderungen durch gierige „Ziergeflügelzüchter“ (unter geplünderten Höhlen fand ich regelmäßig Holzwolle, die den Abtransport der Eier bezugten), brüteten erst zögernd, dann rasch zunehmend Enten sowohl in den künstlichen als auch in den natürlichen Höhlen. Seit etwa zehn Jahren bleibt der Bestand im Kreis Kamenz bei etwa 40 Brutpaaren stabil, obwohl die Anzahl der künstlichen Nisthöhlen weiter erhöht wurde.

Graugans (*Anser anser*)

Nach Brutversuchen im Döbraer Teichgebiet in den 30er Jahren (WEISSMANTEL, mdl.) wurde es still um die Art im Kreis Kamenz. Erst nachdem sich die Bestände in den Gewässern der Kreise Niesky, Hoyerswerda und Bautzen aufgefüllt hatten, drückten die ersten Paare nach Westen in unseren Kreis vor. Anfänglich waren es nur gelegentliche Bruten Mitte der 80er Jahre in Teichen bei Cunnersdorf und Döbra. Doch seit fünf Jahren nisten Gänse in ein bis zwei Paaren regelmäßig im Döbraer Teichgebiet.

Höckerschwan (*Cygnus olor*)

Die früher vom Aussterben bedrohte Art bevölkert seit etwa zehn Jahren zunehmend unsere Teiche. Im Kreis Kamenz brüteten 1992 mindestens 15 wildlebende Paare. Am Verhalten der Tiere ist allerdings erkennbar, daß sie wohl ausschließlich von halbzahmen Populationen abstammen und durch das Fütterungsverhalten vieler Menschen wohl auch halbzahm bleiben werden.

Roter Milan (*Milvus milvus*)

Früher wurde er im Beobachtungsgebiet nur als seltener Durchzügler im zeitigen Frühling registriert. Etwa ab Mitte der 60er Jahre wurden zögerlich erste Bruten in der Oberlausitz bekannt. Jetzt besiedelt ein gefestigter Bestand von etwa zehn Paaren den Nordteil des Kreises Kamenz.

Seeadler (*Haliaeetus albicollis*)

Diese Art war seit Anbeginn meiner Beobachtungstätigkeit ein nicht sehr häufiger, aber doch regelmäßiger Überwinterer im Gebiet. Ab 1966 (FREUND 1981) kann der Seeadler als regelmäßiger Brutvogel des umrissenen Gebietes angesehen werden und horstet jährlich regelmäßig in zwei bis drei Brutpaaren.

Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Kriegs- und Nachkriegszeit hatten die Population unserer Dorffluren in vielen, oft starken Völkern überstanden, auch die nachfolgenden Kältewinter (z. B. 1962/63) ohne Zufütterung durch Menschen. Um 1950 war es keine Seltenheit, im März die Rufe von 5–10 balzenden Hähnen von einem Standpunkt am Dorfrande, wo ich wohne, des Abends zu hören. Doch Ende der 60er Jahre setzte in der Landwirtschaft die maßlos übertriebene Chemisierung mit Herbiziden und Insektiziden ein, die die Nahrungsgrundlage für die Jungenaufzucht und die Gesamternährung rasch entzogen. Der derzeitige Bestand ist am Erlöschen.

Wachtel (*Coturnix coturnix*)

Die Wachtel war nach Kriegsende ein noch relativ häufiger Brutvogel. Ende der 40er Jahre erhielt ich mehrfach von den noch mit der Sense Getreide mähenden Bauern Kenntnis von gefundenen Gelegen. Doch dies änderte sich innerhalb weniger Jahre radikal. Seit etwa fünf Jahren vermisste ich den Klang des wunderschönen Wachtelschlages völlig. Dies gilt in ähnlichem Maße auch für die Wiesenralle (*Crex crex*), die aber schon vorher nicht so häufig im Gebiet anzutreffen war.

Teichhuhn (*Gallinula chloropus*)

Dieser ebenfalls etwas versteckt lebende Vogel wurde besonders bis in die 60er Jahre an allen, auch kleinsten Teichen angetroffen. Ab der 70er Jahre erfolgte ein rascher Rückgang und führte im letzten Jahrzehnt wohl zum völligen Erlöschen der Brutvorkommen in unseren Teichen. Dafür fehlt mir jegliche Erklärung, da noch genügend potentielle Bruthabitate vorhanden sind.

Waldschnepfe (*Scelopax rusticola*)

Mir ist die Art seit meinen ersten Beobachtungsjahren nur als spärlicher Durchzügler bekannt. Die Art wurde Anfang der 80er Jahre plötzlich häufiger. Ich konnte sie sogar durch Gelegefund als Brutvogel bestätigen. Abends waren zur Brutzeit bis zu fünf balzende Vögel gleichzeitig zu beobachten. Doch zur Zeit deuten Anzeichen auf erneute Abnahme. 1991 und 1992 konnte ich nie

mehr als zwei gleichzeitig balzende Männchen vernehmen. Da ich in den genannten Biotopen selbst zur Jagd ging und nie Waldschnepfen geschossen habe – auch die mir bekannten Jäger der Umgebung nicht – können solche kurzfristigen Zu- und Abnahmen nur schwer erklärt werden.

Hohлтаube (*Columba oenas*)

In den 40er und 50er Jahren heulten in allen potentiellen Althölzern mit auch jetzt noch zahlreich vorhandenen Schwarzspechthöhlen die Tauber. Der Rückgang erfolgte abrupt, von mir leider nicht tagebuchmäßig registriert, bis zum völligen Erlöschen der Populationen. Nach fast 20jähriger Unterbrechung scheint die Art in das Territorium zurückzukehren. Immerhin notierte ich 1992 wieder zwei Brutpaare: je eines im Biehlaer Park und in einem Erlenaltholz bei Weißig.

Steinkauz (*Athene noctua*)

Er war wohl schon immer ein spärlicher Brutvogel im besprochenen Gebiet, was auch WEISZMANTEL mir gegenüber betonte. Im Herbst 1962 sah ich letztmalig sich sonnende Tiere bei Bernbruch und bei Neukirch/Kamenz. Der sehr harte und schnee-reiche Winter 1962/63 hat dem hiesigen Brutvorkommen ein Ende gesetzt.

Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Der Eisvogel war in unserer Gegend bis Mitte der 70er Jahre so gewöhnlich, daß ich oft keine Tagebucheintragungen mehr vornahm, wenn nicht gerade außergewöhnliche Beobachtungen vorlagen. Zu dieser Zeit hatte ich jährlich bis zu sieben besetzte Bruthöhlen unter Kontrolle. Doch plötzlich änderte sich dies, möglicherweise durch das Ausbleiben der arteiligen Nahrung. In den Teichen wurde im Zuge der Intensivierung der Karpfenaufzucht nach dem Abfischen die Restwassermenge dicht mit Kalk bedeckt, so daß jegliches Kleingetier, vor allem die kleinen Fischarten, abgetötet wurden. Die Abflußgräben der Teiche wurden somit fast fisch- und insektenfrei. Zur Zeit ist mir im Beobachtungsgebiet kein Brutpaar bekannt.

Wiedehopf (*Upupa epops*)

Nach 1945 nur selten vorkommend, stieg der Brutpaarbestand rasch an. 1959 kannte ich allein im Weißiger Park (etwa 1 ha groß) drei besetzte Bruthöhlen. Von überall her erschollen damals Rufe balzender Männchen. Doch ebenso schnell,

wie die Art zunahm, verschwand sie auch wieder. Seit 20 Jahren begegne ich immer seltener ab und zu einem im April durchziehenden Wiedehopf.

Wendehals (*Jynx torquilla*)

Nach dem sehr spärlichen Vorkommen Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre folgte eine plötzliche, fast explosive Zunahme der Brutbestände, die zwischen 1960 und 1970 ihren Höhepunkt erreichte. Mir waren in diesen Jahren stets einige Bruthöhlen bekannt. Selbst in den von mir betreuten rund 130 Meisen-Nisthöhlen fanden vereinzelt Bruten statt. Dann begann ein langsames Sinken der Bestände. Zur Zeit begegne ich der Art nur noch auf dem Frühjahrsdurchzug.

Heidelerche (*Lullula arborea*)

Nach dem letzten Kriege wurde das Winterende regelmäßig durch ostwärts ziehende Trupps, meist aus 6–15 Vögeln bestehend, eingeleitet. Da der Zug jeweils ganztägig anhielt und gewöhnlich 14 Tage dauerte, hielt ich das Erfassen der vorüberziehenden Verbände im Tagebuch für überflüssig. Damals nisteten allenthalben Paare in der Kiefernheide, sofern nur genügend Freiflächen vorhanden waren. Diese Zeiten sind leider vorüber. In der Gegenwart ist vom Frühjahrszug nichts mehr zu spüren, so daß ich sogar keine verlässlichen Ankunftsdaten mehr notieren kann. Nur noch gelegentlich höre ich über den vielen im Beobachtungsgebiet vorhandenen Kiefernkahlschlägen und -jungwuchsflächen Männchen singen. Ab und zu begegnet man dann auch noch einem jungführenden Paar.

Kolkrahe (*Corvus corax*)

Die früher vom Aussterben bedrohte Art besetzte Mitte der 60er Jahre zögerlich unseren Raum. Waren es zuerst nur einzelne umherstreichende Tiere, so verdichteten sich die Sichtbeobachtungen immer mehr, bis die ersten Bruten in der Oberlausitz ab 1976 bekannt wurden (MELDE 1986 b). Jetzt ist der Kolkrahe ein wenn auch nicht häufiger, so doch regelmäßiger Brutvogel im Norden des Kreises Kamenz (und wohl nicht nur hier). Es werden bereits Nichtbrütertrupps von bis zu 15 Ind. beobachtet.

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

1948 begegnete ich erstmals einer Beutelmeise im Weißiger Teichgebiet. Doch erst 1960 erhielt ich durch einen Bekannten Kunde vom Brüten im Teichgebiet Döbra. Von da an ging es rasch aufwärts mit der Bestandsentwicklung. Jetzt brüten in jedem Teichgebiet ein bis drei Paare mehr

oder weniger regelmäßig. Besonders das Teichgebiet von Döbra erwies sich von Anfang an als ein lückenlos gut besetztes Brutgebiet.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

Seit Beginn meiner Beobachtungstätigkeit war mir die Art als regelmäßiger Durchzügler im Frühjahr bekannt. Nach erstem Brutverdacht um 1970 kann ich ab 1975 regelmäßig zwei bis fünf Bruten in der unmittelbaren Umgebung von Biehla und weitere Brutpaare vor allem an der Schwarzen Elster und deren Zuläufen zwischen Bernbruch und Döbra bestätigen.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

Die Art war in den 40er bis Anfang der 60er Jahre allgegenwärtig und brütete damals sogar recht oft in Reisighaufen auf Kiefernkahlschlägen und hier selbst am Boden. Doch dann setzte der nicht zu erklärende Rückgang ein. Zur Zeit begegne ich nur noch selten einem singenden Männchen in den Ortschaften, in Kieferwäldern dagegen nicht mehr.

Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)

Die Sperbergrasmücke war mir bis 1960 als Brutvogel im meinem Beobachtungsgebiet unbekannt. Bei – damals verbotenen und dennoch durchgeführten – feldornithologischen Arbeiten auf dem ehemaligen kleinen Truppenübungsplatz (etwa 0,6 km² groß) kam mir rein zufällig und völlig überraschend ein Männchen ins Blickfeld des 15-fachen Fernglases. Sofort begann ich systematisch zu suchen und wurde auch gleich fündig. Seither kann ich jährlich zwei bis fünf Bruten auf dem grasigen und stark verstrauchten Gelände (vor allem Brombeere, Besenginster, Hundsrose und diverse Weidenarten) bestätigen.

Raubwürger (*Lanius excubitor*)

Bis Anfang der 80er Jahre waren mir zwei bis vier ständig besetzte Brutreviere bekannt. Die Aufgabe dieser Brutplätze erfolgte relativ rasch. Mir sind zur Zeit keine besetzten Brutgebiete bekannt. In der jetzigen Zeit vermisste ich zunehmend selbst die Überwinterer an den mir seit Jahrzehnten bekannten und immer wieder aufgesuchten Örtlichkeiten.

Rotrückenvürger (*Lanius collurio*)

Von Anbeginn meiner Beobachtungstätigkeit war die Art ab Anfang Mai allgegenwärtig. Sie brütete selbst in den Randgebieten der Dörfer und auch in meinem Garten. Der langsam verlaufende Rückgang erfolgte nach meinen Beobachtungen paral-

lel mit der zunehmenden landwirtschaftlichen Großflächenwirtschaft, die ab etwa 1970 in unserem Raum einsetzte. Kleine Hecken und Einzelsträucher auf den Feldrainen und auch die Feldraine selbst verschwanden in der freien Landschaft und damit auch die Nistmöglichkeiten. Gegenwärtig trifft man den Neuntöter während der Brutzeit nur noch gelegentlich an. Lediglich auf dem stark verstrauchten ehemaligen kleinen Truppenübungsplatz bei Biehla hat sich eine kleine, noch verhältnismäßig dicht siedelnde Population erhalten. 1992 nisteten hier immerhin neun Paare.

Grauummer (*Emberiza calandra*)

Der Gesang der Grauummer war bis Anfang der 70er Jahre vor allem auf dem bereits erwähnten kleinen Truppenübungsplatz bei Biehla sehr häufig, aber auch sonst an allen buschbestandenen Feldrändern (Getreideschläge) zu hören. Doch dann setzte eine unaufhaltsame Abnahme der Art ein, die mit dem völligen Erlöschen der Brutvorkommen etwa um 1980 endete. Zur Zeit sind mir keine Brutvorkommen, auch außerhalb meines regelmäßig begangenen Beobachtungsgebietes, bekannt.

Goldammer (*Emberiza citrinella*)

Es gab in den 40er und 60er Jahren keinen Waldrand und keine Gebüschgruppe, wo im Frühling das Lied der Goldammer gefehlt hätte. Und im Winter bevölkerten Verbände von 30 bis 50 Vögeln die Dorfränder und vor allem die Höfe der Bauernwirtschaften. Die Ammern waren immer geduldete Mitfresser der für die Haushühner und -gänse gestreuten Getreidekörner, meist Hafer oder Weizen. Als Kinder fingen wir Ende der 30er Jahre mit Hilfe von umgestülpten flachen Körben „zum Spaß“ diese Futtergäste. Sie wurden nach Feststellung der Arten (Finken, Sperlinge, Ammern) und der Anzahl stets sofort wieder freigelassen. Uns ging es lediglich um die Mengen und deren Vergleich mit den Fangergebnissen von Schulfreunden. Leider fanden diese „Forschungsergebnisse“ nie einen Niederschlag in einem Tagebuch. Uns Kindern fehlte die helfende und steuernde Hand eines Ornithologen. Paul WEISSMANTEL kannte ich damals leider noch nicht. Nun, nach über einem halben Jahrhundert, muß ich bedauernd feststellen, daß auch die Goldammer einem gewaltigen Aderlaß ausgesetzt war. Sie ist im Bestand stark zurückgegangen. Ob sich durch den Wechsel der landwirtschaftlichen Produktionsweise wieder einmal eine Änderung zum Positiven abzeichnet? Am 2. 12. 1992 begegnete

ich am Ortsrand von Biehla immerhin einem Trupp von rund 20 Goldammern, was seit einem Jahrzehnt nicht mehr der Fall gewesen war.

Gartenammer (*Emberiza hortulana*)

Die Gartenammer gehört seit Beginn meiner ornithologischen Tätigkeit zu den relativ häufigen Brutvögeln. Von einem Standpunkt aus konnten in den 50er Jahren bis zu sechs gleichzeitig singende Männchen verhört werden. Auch bei dieser Art begann sich ab etwa 1970 ein Rückgang abzuzeichnen, der dann sehr rasch zum völligen Erliegen der Population im Beobachtungsgebiet führte. Gegenwärtig begegne ich, bei jahresweisem Fehlen, nur noch sehr selten einem singenden Männchen.

Haussperling (*Passer domesticus*)

Dieser Allerweltsvogel besiedelte früher beispielsweise Biehla in enormer Zahl und so großer Dichte, daß etwa um 1960 in vermehrten Fällen frei stehende Nester errichtet wurden. In Gittermasten von Elektroleitungen und vor allem in den dichtästigen Blaufichten im Ort sah ich die kugeligen, aus Gräsern, Halmen und Federn bestehenden Nester. Mit dem Rückgang des Pferdebestandes verschwand auch der Haussperling aus unseren Dörfern fast vollständig. Nur etwa fünf bis sechs Paare brüten von ehemals 40–50 Paaren derzeit noch in Biehla, obwohl in zwei Gehöften seit wenigen Jahren wieder fünf Pferde gehalten werden. Hinzu kommt noch, daß auch die Gänsezucht und -mast in den bäuerlichen Betrieben fast erloschen ist; hierbei wurde ja auch zum größten Teil Hafer als Futtermittel verwendet. Haferfelder fehlen seit Jahrzehnten um Biehla. Der Rückgang muß also wohl dem Fehlen artgerechter Nahrung geschuldet werden. An die Stelle des Haussperlings trat der Feldsperling (*Passer montanus*), der früher in wesentlich geringerer Zahl im Ort vorkam.

Zusammenfassung

Der Beitrag befaßt sich mit den Bestandsveränderungen ausgewählter Vogelarten im Norden des Landkreises Kamenz. Besonders starke Rückgänge sind bei 21 Vogelarten zu verzeichnen. Sie haben ihre Ursache vor allem in der Großraumwirtschaft der ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebe, der übermäßigen Melioration und Chemisierung in Land- und Teichwirtschaft. Ihnen stehen Neuansiedlungen und teils beachtliche Zunahmen von 11 Vogelarten gegenüber, die meist nicht zu erklären sind und mit der überregionalen Ausbreitung einiger Arten in Zusammenhang stehen.

Summary

Drastic changes in the avifauna of Westlausitz (Saxony) during 1945–1992.

Population trends of selected species during 1945–1992 in the northern part of Landkreis Kamenz are reviewed. Serious declines were noted in 21 species, mostly due to intensive agricultural land use including drainage and excessive use of agrochemicals. Eleven species newly occupied the area or increased significantly. This was often related to range extensions on a larger scale, but in some cases no obvious explanation was found.

Literatur

- FREUND, W. (1981): Ansiedlung und Brüten des Seeadlers in der westlichen Oberlausitz.-Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz 5, 29–45.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen.-Leipzig.
- MAKATSCH, W. (1925): Die Reiherente, *Nyroca fuligula* (L.), als Brutvogel der Oberlausitz.-Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, 138–140.
- MELDE, M. (1962): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz.-Falke 9, 147–153, 188–190.
- (1971): Die Rallenvögel (außer Bleibhuhn) in der Oberlausitz.-Abh. Ber. Naturkdms. Görlitz 46 (15), 1–8.
- (1973): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz II.-Falke 20, 306–312, 344–350.
- (1975): Die Reiherente (*Aythya fuligula*) Brutvogel in der Oberlausitz.-Beitr. Vogelkd. 21, 158–159.
- (1977): Notizen über die Taucher aus dem Kreis Kamenz.-Falke 24, 60–65, 88–90.
- (1986 a): Die Taucherarten der Gattung *Podiceps* in der Oberlausitz.-Abh. Ber. Naturkdms. Görlitz 60 (7), 1–8.
- (1986 b): Die Krähenvögel (Corvidae) in der Oberlausitz.-Ibid. 60 (8), 1–11.
- (1993 a): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz III.-Falke 40, 150–162.
- (1993 b): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Oberlausitz IV.-Ibid. 40, 294–300.
- ZIMMERMANN, R. (1929): Fortpflanzungsbiologische Beiträge II. Beobachtungen am Neste der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus* (L.).-Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 223–232.

MANFRED MELDE, Schulstraße 2, 01920 Biehla

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1991-95

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Melde Manfred

Artikel/Article: [Auffällige Veränderungen in der Vogelwelt der Westlausitz zwischen 1945 und 1992 229-234](#)